



Viel Brut, viele Bienen und hoffentlich



ZEICHNUNG: TANJA FRICK

Der Mai ist einer der arbeitsreichsten Monate des ganzen Bienenjahres. Die Völker entwickeln sich rasch und füllen die Beuten. Das Schwarmverhindern oder -verwerten, die Ablegerbildung, Königinnenzucht sowie die Vorbereitung auf eine frühe Honigernte fallen in diese intensive Zeit.

Monatsbotschaft: Es gibt viel zu tun!

- Völker angepasst erweitern, Bautrieb ausnützen.
- Ableger bilden zur Völkervermehrung und Schwarmvorbeugung.
- Frühjahrshonig ernten.
- Brut kontrollieren, Bienengesundheit beachten.

MANFRED BIEDERMANN, MAUREN (manfred.biedermann@gmx.net) UND DOMINIK SELE, ESCHEN (sele@adon.li)

Der Mai wird gerne als Wonnemonat bezeichnet, Frühlingsduft liegt in der Luft, man spürt Wärme, sieht frisches Grün und reiche Farbenpracht an Blüten, die Vögel zwitschern und die Bienen summen emsig. Eine wunderschöne und bereichernde Zeit. Der Imker soll sie mit den Bienen geniessen.

Auf dem Bienenstand sind die Arbeiten des Aprils weiterzuführen: Den Völkern mehr Raum geben und vor allem, den Bautrieb voll ausnützen. Neuer Wabenbau bringt gesundes und vitales Leben, zudem wird der Schwarmtrieb gebremst.

Die meisten Völker erreichen im Mai eine Brutausdehnung von 35 000 bis 40 000 Zellen und, etwas später, eine ebenso grosse Anzahl an Bienen. Lässt die Tracht nach, setzt die Zeit der natürlichen Vermehrung durch Volksteilung ein: Einzelne Völker beginnen, Weiselzellen zu pflegen. Dann heisst es bald: Wir ziehen aus!

Was bringt ein Bienenvolk zum Schwärmen?

Gemäss dem Bieneninstitut Kirchhain sind es folgende vier Faktoren, welche den Schwarmtrieb auslösen:

1. Behinderung des Bruttriebes infolge Raumenge:
 - kein Platz für Bestiftung
 - Futtersaftstau bei jungen Bienen
2. Behinderung des Bautriebes infolge Raumenge:
 - Beute zu klein
 - zu späte Erweiterung
 - brutraumnahe Ablagerung von Pollen und Honig
 - verspätetes Schleudern u. ä.
3. Abschwächen des Kontakts zwischen Arbeitsbienen und Königinnen:
 - durch Überalterung der Königin (Attraktivität verliert sich)
 - durch grosse Volksmasse (Königinnensubstanz verdünnt)

viel Honig

4. Behinderung des Sammel-, Brut- und Bautriebes

- durch Schlechtwetterperioden nach guter Volksentwicklung

Schwarmkontrolle

Die Schwarmkontrolle lässt sich in Magazinen relativ leicht durchführen. Man kippt ein Brutmagazin an oder zieht einzelne Waben und kann so rasch die Situation beurteilen. Im Schweizerkasten ist die Kontrolle schwieriger. Sie ist arbeitsaufwendig und man kann sich die Frage stellen, ob es sinnvoll ist, alle acht Tage die Völker auseinanderzunehmen, um nach Weiselzellen zu suchen. Werden die oben genannten Faktoren berücksichtigt, kann auch ohne systematische Schwarmkontrolle ein übermässiges Schwärmen verhindert werden. Wichtig ist die genaue Beobachtung über längere Zeit. Wie verhalten sich die Bienen am Flugloch? Ist die Sammeltätigkeit trotz Tracht zurückgegangen oder geht der Polleneintrag zurück? Wird noch gebaut? Bei Verdacht auf Schwarmtrieb kann man dann das Volk öffnen und sich Gewissheit verschaffen, ob im Volk schon Weiselzellen gepflegt werden.

Um bereits schwarmtriebige Völker an ihrem Vorhaben zu hindern, braucht es meist drastische Eingriffe, wie Brut- und Bienenentnahme, Erweiterung mit ausgebauten Waben, damit die Königin wieder vermehrt Eier legen kann, oder die Vorwegnahme des Schwarmes. Ist das Volk trotzdem abgeschwärmt, was nicht immer zu verhindern ist, müssen das Restvolk und der Schwarm weiter betreut werden. Genügend Futter und Weiselrichtigkeit sind für die weitere Entwicklung zwingend notwendig.

Mit Ablegern die Varroamilbe reduzieren und den Schwarmtrieb dämpfen

Jetzt ist auch die Zeit der einfachen Völkervermehrung gekommen. In einen Ablegerkasten gibt man zwei Futterwaben an die Seiten, eine voll verdeckelte Brutwabe und eine Wabe mit jüngsten Larven von einem auserwählten Volk

dazwischen hängen, dazu noch die Bienen einer Brutwabe abkehren (natürlich ohne Königin) und fertig ist der Ableger. Nach Möglichkeit sollte man die Ableger verstellen, und wenn alle Bienen geschlüpft sind, mit Oxal- oder Milchsäure besprühen. Sonst heisst es nicht stören! Wenn alles gut geht, sorgt nach ca. vier Wochen eine junge, begattete Königin für die gute Entwicklung eines neuen Jungvolkes.

Ernte Frühjahrstracht

In unserer Region sorgen Obstblüte und Löwenzahn für den ersten Honig. Mit der Frühjahrshonigernte soll man sich Zeit lassen, bis der Honig ausgereift ist. Im Gegensatz zur Sommerernte steht man ja nicht unter dem zeitlichen Druck, möglichst rasch die Varroabehandlung durchführen zu müssen. Mit der Honigernte beraubt man die Bienen ihrer natürlichen Vorräte. Es gilt zu beachten, dass noch genügend Honig im Volk verbleibt, weil sonst bei einer eventuellen Trachtlücke rasch Futtermangel auftreten kann. Es ist ratsam, um diese Jahreszeit nur wirklich schön verdeckelte Waben zu ernten und die anderen als Vorrat den Bienen zu belassen. ◻



FOTO: HANS-PETER HAGMANN

Weiselzellen zeigen das Schwarmvorhaben an, sie befinden sich überall im Brutnest. Auch die Drohnenwabe muss gut kontrolliert werden.



FOTO: MANFRED BIEDERMANN

Blütenhonig

Die goldenen Wiesen und Felder sind verblüht. Der Löwenzahn hat vielerorts zu einer guten Frühlingstracht beigetragen. Leider werden diese Felder oft zu früh gemäht. Reiner Sortenhonig kann in unserer Gegend kaum geerntet werden. Durch die gleichzeitige Tracht der Obstbäume und anderer Frühblüher wird der scharfe und intensive Geschmack des Löwenzahnhonigs milder und abgerundeter. Es entsteht ein Mischhonig, der begehrte Blütenhonig.

Blühender Löwenzahn.

Bei neu erstellten Ablegern empfiehlt es sich, die Fluglöcher klein zu halten und sie abseits aufzustellen, damit keine Räuberei entsteht. Nach Möglichkeit sollten Vorratswaben verwendet werden, so muss nicht flüssig gefüttert werden.



FOTO: MANFRED BIEDERMANN

Bienen sind soziale Wesen – und wir Imker?



Bienen und Menschen sind soziale Wesen. Das Miteinander steht bei beiden im Mittelpunkt.

MANFRED BIEDERMANN

Bienen und Menschen sind soziale Wesen. Die Bienen sind es in höchster Vollendung, eine einzelne Biene allein hat keine Überlebenschance. Auch wir Menschen können ohne andere Menschen kaum leben und überleben.

Ohne Gemeinschaft, ohne Zusammenarbeit, ohne ein Miteinander funktionieren unsere Bienenvölker und unsere Gemeinwesen, unsere Staaten nicht. Wir lernen viel über die Bienen und viel können wir von

unseren Bienen lernen. Wir können uns organisieren wie die Bienen und flexibel sein – wir können gemeinsam vorsorgen wie die Bienen und Vorräte sammeln, auch wenn wir keinen Hunger haben – wir können kommunizieren und tanzen wie die Bienen und uns austauschen. Bienen und wir Menschen leben in Gruppen. Wenn es kalt wird, rücken wir zusammen. Durch Sauberkeit und Hygiene können wir Krankheiten vorbeugen.

Bienen können Situationen erkennen und einschätzen, zum Beispiel Futtermangel. Sie planen voraus und

treffen Entscheidungen, damit das Volk überlebt. Auch wenn es grausam erscheint, sie verdrängen Drohnen, werfen die Brut aus dem Stock, sparen Energie und dies alles für das Gesamtwohl des Bienenstockes. Auch der Imker muss bei der Bienenhaltung planen, überlegen und vorausschauen und die Gesamtsituation im Auge behalten, damit er das Gesamtwohl der Bienen unterstützt und sichert.

Voneinander lernen.

Aller Anfang ist schwer. Ein Anfänger und Einsteiger steht vor seinem ersten Bienenvolk und hat viele Fragen: «Was kann, darf oder muss ich machen?» Waren früher die Bienenhäuser eher verschlossen, denn Imker hüteten Erfolgsgeheimnisse über Zucht und Ertrag, so ist der Austausch heute unter Imkern eine grosse Selbstverständlichkeit geworden. In der Imkerei haben Aus- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert. Im ganzen Imkerleben ist permanentes Lernen angesagt. Altbewährtes muss aber nicht immer wieder neu erfunden werden. Es ist für erfahrene Imker/-innen eine Pflicht, ihr Wissen und Können weiterzugeben, sei dies in der Betreuung und Beratung von Jungimkern, in einer Patenschaft oder durch Einbringen ihrer Erfahrungen in Organisationen.

Gemeinsam lernen

Gerade Vereine setzen sich für den Erhalt und für den Fortschritt in der Imkerei ein, sie machen gute Angebote und geben Impulse für gemeinsames Lernen und Austauschen. Darum muss der Beitritt zu einer Imkerorganisation eine Selbstverständlichkeit sein. Hier können alle profitieren und so darf auch erwartet werden, dass jeder einen Beitrag für die Imkergemeinschaft leistet. Es ist ein Geben und Nehmen, die Bezahlung des Jahresbeitrages ist nur ein Aspekt. Gerade die Frühlingsmonate eignen sich besonders für praktische Weiterbildungen. Einfache Standbesuche bei Imkern bieten Gesprächsstoff, ermöglichen Anschauung und eignen sich auch für gesellige Imkerstunden. Bienen verhalten sich sozial, die Imkerschaft auch! Warst Du dieses Jahr schon an einer Veranstaltung deines Vereins?

Standbesuche geben einen guten Einblick in die Betriebsweise anderer Imker. Ideen und Anregungen werden ausgetauscht, gemeinsam wird nach besten Lösungen gesucht.



FOTO: MANFRED BIEDERMANN



Einander helfen

Selbstverständlich muss man im Miteinander auch die Hilfestellung erwähnen, sei dies ein Angebot in der praktischen Arbeit oder mit Materialien. Ein dankbarer Imker vergisst sein Leben lang nicht, wer ihm seinen ersten Bienenschwarm oder sein erstes Volk geschenkt hat und wer ihn in seiner «Lehrzeit» tatkräftig unterstützt hat!

Jedes Ding hat drei Seiten

Jeglicher Austausch, alle Kontakte, verschiedenste Diskussionen unter Imkerinnen und Imkern sind sehr wertvoll. Gedanken und Anregungen werden ausgetauscht und besprochen, Ideen hinterfragt, auch wenn sie anfänglich noch verrückt erscheinen. Meinungen gibt es viele, jeder Imker hat seine richtige. Trotz der vielen imkerlichen Ansichten muss man aber im Auge behalten, dass jedes Ding drei Seiten hat: so wie du es siehst, so wie ich es sehe und so wie es wirklich ist.

Verantwortung

Bienen halten kann eigentlich jeder für sich allein. Aber in der sozialen Rolle des Imkers darf es uns nicht gleichgültig sein, was in unserer Umgebung geschieht. Als Tierhalter tragen wir nicht



FOTO: HANS-PETER HAGMANN

Bienen leben auf engstem Raum zusammen. Nur als Ganzes können unsere Bienen so viel leisten.

nur für unsere eigenen Bienen Verantwortung. Die grosse Bienendichte bringt es mit sich, dass wir auch Rücksicht nehmen müssen auf den Nachbarn und seine Bienen. Ein vernachlässigter Bienenstand bringt Ärger und Unstimmigkeiten in den Flugkreis. Ein gut freundschaftliches Verhältnis mit den Nachbarn bringt allen etwas. Hier soll den Giftstachel nur die Biene einsetzen.

Einen Beitrag leisten

Und zum Schluss: Bienen können nicht schreien, wenn sie Hunger haben,

wenn die Natur zu wenig oder nichts mehr bietet. Jeder einzelne Imker kann sich irgendwie dafür einsetzen, dass das Nahrungsangebot für unsere Bienen erhalten oder verbessert wird. Warum nicht einmal den Nachbarn mit einem Glas Honig informieren, dass der Rasenmäher Roboter unseren Bienen die Nahrung vernichtet. Unser Wohlbefinden wird durch unsere Umgebung, unsere Natur und Landschaft mitgeprägt. Die Bienen sind massgebend mitbeteiligt, dass es blüht, dass auch unser Leben blüht, denn mit Bienen blüht das Leben! ☺

Schwarmzeit – Völkervermehrungszeit: Ablegerbildung mit integrierter Königinnenzucht

DOMINIK SELE

In der letzten Ausgabe habe ich beschrieben, wie ich Sammelbrutableger bilde und diese neun Tage später als Starter zur Königinnenzucht verwende. Nun geht es weiter: Etwa sieben Tage nach dem Umlarven setze ich eine zweite Zarge – voll mit Vorratswaben – unter die Zarge mit den Brutwaben und der Zuchtlatte. Dies entspannt die enge Raumsituation und folglich werden die Zuchtzellen weniger verbaut. Unten hinein kommen die Vorratswaben, damit ich die bleischweren Zargen bei den folgenden Eingriffen nicht jedes Mal abheben muss.

Zehn Tage nach dem Umlarven erfolgt der nächste Schritt: Die Weiselzellen werden verschult. Jede wird einzeln mit ein paar Begleitbienen in einen Schlupfkäfig gesteckt und



FOTOS: DOMINIK SELE

Der Sammelbrutableger wird zerlegt. In den Schlupfkäfigen – hier Lockenwickler – warten die jungen Königinnen.

wieder in das Pflegevolk zurückgegeben. Zwei bis drei Tage später schlüpfen dann die Jungköniginnen. Gleichzeitig ist im Sammelbrutableger

jetzt auch die letzte Arbeiterinnenbrut ausgelaufen. Nun kommt für mich einer der schönsten Tage des Bienenjahres:



Die Aufteilung des Sammelbrutablegers in Begattungsvölkchen

Aus jedem Sammelbrutableger – einst gebildet aus neun Spenderbrutwaben – werden bei mir normalerweise zehn Begattungsableger gebildet. Jeder dieser kleinen Ableger hat das Potenzial, bei entsprechender Pflege (sprich Fütterung) zu einem Wirtschaftsvolk heranzuwachsen, welches auf zwei Zargen in den Winter geht und im kommenden Jahr in Sachen Leistungsfähigkeit in der ersten Reihe steht. Es bringt überhaupt nichts, um diese Jahreszeit stärkere Ableger zu bilden. Lieber breit aufgestellt in die risikoreiche Zeit der Begattung reingehen, um auch danach noch genug Spielraum zu haben, bei der Selektion der Besten nicht zimperlich sein zu müssen.

Vorgehen beim Aufteilen

Meine Dreierböden mit einer aufgesetzten Leerzarge und den zwei eingesetzten Schieden werden jetzt pro Abteil mit zwei leeren, bedrahteten Rähmchen mit lediglich einem Wachs-Anfangsstreifen bestückt. Stehen genug Einheiten bereit, wird der Sammelbrutableger wie folgt aufgeteilt: In jedes Abteil der Begattungskästen kommen die ansitzenden Bienen einer nun ausgelaufenen Brutwabe, eine

Vorratswabe samt den ansitzenden Bienen und eine geschlüpfte Königin. Die Bienen werden dabei mit einer Sprühbehandlung (bisher Milchsäure – zukünftig wohl Oxalsäure) gegen die ansitzenden Varroamilben behandelt. Die Königinnen lasse ich dabei einfach am Schluss zulaufen. Wenn ich Zeit habe, werden diese vorher auch gleich noch gezeichnet.

Abschliessend werden die Völkchen an einem anderen Standort ausserhalb des bisherigen Flugkreises locker aufgestellt und die Fluglöcher geöffnet. Sie brauchen dank der Vorratswabe vorerst keine weitere Pflege. Gefüttert wird bei mir erst, wenn die Königin in Eilage ist. So verliere ich praktisch nie einen Ableger wegen Räuberei.

Alternative zur Königinnenzucht: Vermehrung über den Schwarmtrieb mit Köpfchen

Schwarmmimikerei funktioniert klassischerweise so: Fällt ein Schwarm, wird er auf dem eigenen Stand einlogiert. Sind dann irgendwann alle Kästen belegt und es gibt weitere Schwärme, werden diese an andere Imker abgegeben. Das Resultat für die eigene Bienenhaltung ist die Selektion auf Schwarmfreudigkeit in Reinkultur. Vermehrt wird, wer zuerst schwärmt!

Die ansitzenden Bienen einer ausgelaufenen Brutwabe des Sammelbrutablegers werden gegen Varroa behandelt und anschliessend in einem Begattungsableger verwertet.

Wer will das? Heute praktisch niemand mehr. Wer macht das so? Tendenziell sind da wohl schon ein paar Bienenhalter mehr im Rennen.

Wie aber vorgehen, wenn keine Königinnen gezüchtet werden wollen oder können? Mein Vorschlag ist die Vermehrung über den Schwarmtrieb, aber mit System. System bedeutet erstens Selektion: Man sollte nicht das erste schwärmende Volk zur Vermehrung heranziehen, sondern im Idealfall das beste Volk auf dem Stand. System bedeutet aber auch rationelles Vorgehen: In einem Arbeitsgang viele Ableger bilden und diese blockweise weiter pflegen, anstatt jeden Tag einem anderen Schwarm hinterher zu rennen.

Das beste Volk will nicht schwärmen? Entscheide selber, welche Völker zur Vermehrung herangezogen werden sollen. Das heisst einfach keinen Honigraum aufsetzen und die Schwarmstimmung ist garantiert.

Mein Vorgehen bei der Schwarmkontrolle

Wenn ich eine Schwarmkontrolle auf einem meiner Stände mache, entscheide ich bereits vor der Kippkontrolle, wie ich mit dem jeweiligen Volk verfahren will, falls es Weiselzellen pflegt. Bei einem Volk mit unerwünschten Eigenschaften breche ich in jedem Fall die Zellen aus und hindere es so am Schwärmen. Unter diese Kategorie fallen bei mir: schwarmtriebige Völker mit einjähriger Königin, alle Völker, welche in Sachen Ertrag und Volksstärke nicht zur Spitzengruppe gehören und auch alle Völker, welche durch mangelnde Sanftmut oder Wabenstetigkeit auffallen.

Anders verhält es sich bei einem bewährten Volk mit älterer Königin: Kommt dieses in Schwarmstimmung und ich habe noch Bedarf an Jungvölkern, wird es einfach in so viele Einheiten aufgeteilt, wie Waben mit angebauten Weiselzellen vorhanden sind. Auf genügend Vorräte in jeder Einheit achten und ab damit auf die Jungvolkstation!

In der Juni-Ausgabe geht es weiter mit der Jungvolkbildung Teil 3: Kontrolle des Begattungserfolges und die weitere Pflege sowie meine Erfahrungen mit Naturbauwaben im Brutraum. ◻